

Tabor.

Matth. 17, 1-9.

Auf Tabors Höhn, welch überird'scher Glanz
Umleuchtet mich zumal!
In Purpur flammt des Berges Felsenkranz
Und Schatten deckt das Tal;
Ist das nur Abendröte,
Davon die Wolken glühn?
Seh ich die Rosenbeete
Des Paradieses blühn?

Und du, mein Herr, -- wie strahlest du von Licht:
So sah ich dich noch nie!
Wie Schnee dein Kleid, wie Sonne dein Gesicht,
Lass sinken mich ins Knie!
Durch alle Himmel dröhnets
In sanftem Donnerton,
Und tief im Herzen tönets:
„Das ist mein lieber Sohn!“

Und rechts und links – welch edles Zeugenpaar
Von göttlichem Geschlecht!
Elias hier im leuchtenden Talar,
Dort Mose, Gottes Knecht!
Ein himmlisches Geflüster
Vernimmt mein träumend Ohr,
Unsterbliche Geschwister
Schau ich im höhern Chor.

Und du, mein Herz, von Sünd und Sorgen schwer,
Wie atmest du so leicht,
Dem Adler gleich, der durch das Äthermeer
Auf breitem Fittig streicht!
Hast du schon ausgezogen
Das irdische Gewand?
Ist schon der Geist entfliegen
Zum obern Heimatland?

Wie tief, wie tief liegt unter mir das Tal,
Von ferne dämmerts kaum:
Das Weltgewühl, der Erde Freud und Qual,
Es dünkt mich nur ein Traum!
Fahr hin und deinen Sorgen,
Fahr hin mit deiner Lust,
O Welt, ich bin geborgen
An meines Gottes Brust!

Hier ist gut sein, hier lass uns Hütten baun,
Und nie zur Welt zurück!
Hier ewig ruhn in seligem Beschaun –
Das wär ein himmlisch Glück.
Dem Weltgewühl enthoben,
Zu Zweien oder Drein
Den Herren schaun und loben –
Das heißt im Himmel sein! –

Doch wehe mir, vom lichten Traum erwacht
Lieg ich im Erdenstaub;
Der Abend graut, es rauscht der Wind der Nacht
Im dürrn Eichenlaub;
Verschwunden sind die Geister,
Verblichen ist der Schein,
Nur Einer blieb, der Meister,
Nur Jesus blieb allein.

Und bleibst mir du, und schau ich dein Gesicht,
Mein Herr, so ists genug!
Der Erde noch gehöret meine Pflicht,
Drum frisch die Hand zum Pflug!
Im stillen Herzensgrunde
Trag ich ja doch mein Glück,
Und denk in trüber Stunde
An Tabors Glanz zurück.

Indes bergab, der Menschheit Jammer schreit,
Noch gilt es Arbeit tun,
Erst laufen durch Geduld im heiligen Streit,
Und dann im Frieden ruhn;
Von der Verklärung Hügel
Erst nach Gethsemane,
Dann, Seele, schwing die Flügel
Zur ewgen Taborhöh.

Karl Gerok, [1854](#)

Aus der Sammlung [Heilige Berge](#)